

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 1

Rubrik: Ortsgruppen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wissenschaftler, die nicht unbedingt für sie und die Revolution waren, weder in Staatsstellungen gehalten noch aufs neue untergebracht haben, man weiss, dass diese Männer einen Lavoisier, den Schöpfer der modernen Chemie, ohne Rücksicht auf sein grosses wissenschaftliches Können unter die Guillotine geschickt haben. Und lediglich darum, weil er kein «guter Bürger» war und als Steuerpächter Erpressungen begangen hatte. Wer aber als Wissenschaftler vom Konvent gestützt und gefördert wurde, musste nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein guter Bürger der Republik, ein Freund des Volkes sein. Und wenn wir auch über das politische Denken und Tun Lamarcks vor und während der französischen Revolution seltsamerweise nichts wissen, so muss dieser grosse Gelehrte schon darum ein aufrechter Republikaner und Revolutionär gewesen sein, weil ihn der Konvent, in Zeiten, als die französische Revolution Kämpfe auf Tod und Leben zu führen hatte, zum Professor ernannte. Mitten in den Stürmen der Revolution, im Jahre 1793, schuf der Konvent das «Naturhistorische Museum». Und Lamarck, der sich bis dahin lediglich mit Botanik beschäftigt hatte, bekam, unter Ernennung zum Professor, die Abteilung für wirbellose Tiere zugeteilt. 1794 begann der jetzt 50 Jahre alte Gelehrte mit den Vorlesungen am Museum. Und wie vom Arbeitsfieber getrieben, entstanden, jetzt in rascher Folge verschiedene Arbeiten über Geologie, Meteorologie und Chemie, über Probleme, die Lamarck schon viele Jahre beschäftigt hatten. Es erschienen dann auch die Hauptwerke, die «Zoologische Philosophie» und die «Naturgeschichte der wirbellosen Tiere». Dieses letzte Werk konnte er nicht mehr allein vollenden. Elf Jahre vor seinem Tode, 1818, erblindete Lamarck vollkommen. Und als er schliesslich, 85 Jahre alt, starb, da wussten die Zeitgenossen nichts mehr von ihm und nichts mehr von seinem Werk . . .

Lamarcks wissenschaftliches Schaffen, das ebenso kühn ist wie ernst, hat, ein Fundament heutigen biologischen Forschens, die Zeit und die Zeitgenossen überdauert. Es hat mitgeholfen, den Kirchenglauben zu untergraben und das wissenschaftliche Weltbild — das Bild vom Werden der Organismen — zu gestalten. Es ist Ernst Haeckel, der geschrieben hat: «Der weitschauende Begründer der Abstammungslehre, Lamarck, hatte schon 1809 richtig erkannt, dass sie allgemeine Geltung besitze, und dass also auch der Mensch, als das höchst entwickelte Säugetier, von demselben Stamme abzuleiten sei, wie alle anderen Säugetiere, und diese weiter hinauf von demselben älteren Zweige des Stammbaums, wie die übrigen Wirbeltiere.»

Also auch diese wichtigen Erkenntnisse der Deszendenztheorie sind von Lamarck aufgedeckt und wissenschaftlich fundiert worden.

Es ist ein hartes, aber ungeheuer fruchtbares Wissenschaftler-Dasein gewesen, an das wir heute erinnern, ein Dasein, das sich, trotz aller Entbehrungen und Beschwerden, wohl zu leben verlohnt hat. Leider fehlt hier der Raum, ausführlicher auf die wichtigen Theorien Lamarcks einzugehen. Der grosse französische Gelehrte wusste, was für Werte in seinem Schaffen liegen, und seiner «Hydrogéologie» gab er diese stolzen Geleitworte: «Ich schreibe nicht für diejenigen, welche die neuen Bücher durchfliegen, um dort ihre eigenen Meinungen wieder verkündet zu sehen. Ich wende mich an die kleine Zahl derer, die lesen, die tief nachdenken, die das Studium der Natur lieben und die imstande sind, selbst ihr eigenes Interesse der Kenntnis einer neuen Wahrheit zu opfern.» — Und das hat Lamarck vermocht. Er hat sein eigenes Interesse dahingegeben für die Kenntnis und Erkenntnis der neuen Wahrheit, die ihm zu finden, zu ergründen und zu begründen vorbehalten war.

Mit vereinten Kräften.

Jesuiten und evangelische Theologen geben gemeinsam eine Zeitschrift für «christliche Bevölkerungspolitik» heraus.

Die Tageszeitungen, zu deren Kulturmission es ja gehört, neben dem täglichen Sensationskitsch, mit welchen sie ihre

Leser füttern und neben den einträglichen Schundkinoinseraten, auch noch für chaldäisch-babylonisch-christliche Weltauffassung zu kämpfen, was besonders die Briefkastenonkel mit grösster Jongleurfähigkeit tun; fragt nämlich irgend ein altes Mütterchen in ihrer Herzenseinfalt und Bedrängnis einmal bei so einem Onkel wegen eines Weihnachtspaketchens, wegen einer Unterstützung oder in einer unklaren Versicherungsangelegenheit an, so erhält sie von dem Briefkastenonkel dann todsicher die tröstliche Mitteilung: Wir können Ihnen zwar nichts geben — aber vertrauen Sie nur feste auf Gott, liebe Frau! — eben diese Tageszeitungen brachten vor einigen Tagen die nachstehende, ihnen von der «Ev. Pr.» (Evangelische Pressestelle) zugestellte Mitteilung, zu deren weiteren Verbreitung wir hiermit auch unser Scherflein beitragen wollen. Die betreffende Pressemitteilung lautet wörtlich:

«(Ev. Pr.) Die Leitung der katholischen Caritasorganisationen in Zürich lud kürzlich einen evangelischen Pfarrer ein, vor einer rein katholischen Zuhörerschaft über die innere Mission und evangelische Liebestätigkeit zu reden. Nach dem Referat führte der Priester, der die Versammlung leitete, die Ansicht aus, dass von manchen bis jetzt viel zu sehr der Gegensatz, das Trennende betont worden ist, während nun doch aus dem Vortrag klar hervorging, wie *viel Gemeinsames* die katholische Caritas und die evangelische *innere Mission gegen gemeinsame Gegner im alten Europa* und erst recht gegenüber Asien zu verteidigen haben. Man darf gespannt sein, wann der erste katholische Caritasvertreter vor einer evangelischen Tagung sprechen wird. In Deutschland sind bekanntlich *beide Zweige* der christlichen Liebestätigkeit, der *evangelische* und der *katholische*, seit Jahren in der grossen Liga der freien Wohlfahrtspflege aufgenommen und geben auch *mit vereinten Kräften eine unparteiliche Fachzeitschrift* heraus. Ebenso *begründeten Jesuiten und evangelische Theologen gemeinsam eine Zeitschrift für christliche Bevölkerungspolitik*, «Das neue Geschlecht».

Diese trockene Pressemeldung wirft ein grelles Schlaglicht auf unsere heutige kleine, *erzreaktionäre Zeit!* In einem Jahrhundert, das uns die Beherrschung des Weltraums durch das Flugzeug, die Funkentelegraphie, das Radio — Höchstleistungen des menschlichen Geistes in Industrie und Technik — brachten und dessen Vorgänger, das 18. und 19. Jahrhundert, uns einen Kant, Schopenhauer, Lessing, Voltaire, Nietzsche und Haeckel gaben — hat die finsterste Reaktion ihr Haupt erhoben. Preussisches Konkordat mit Rom, dem das deutsche folgen wird. Verbot und Unterdrückung freigeistiger Werke und der freien Meinungsäusserung. Ueberall wachsen Dummheit, Reaktion und Aberglauben! Und so leben die Völker Europas denn heute, im Anfang des 20. Jahrhunderts, wieder ein *lichtloses geistiges Mittelalter*. Alle dunklen Kräfte sind wieder am Werke, die heute lebende Menschheit um alles zu bringen, was denkender Menschengestalt in Jahrhunderten an höchsten Werten auf dieser Erde geschaffen hat und das neue Geschlecht in den dunkelsten Aberglauben, in Dummheit, Hilflosigkeit und in pfäffische Abhängigkeit zurückzuführen.

n-

Nachschrift der Redaktion: Die dunklen Farben, die der Verfasser hier aufträgt, werden wohlthuend kontrastiert — und diese Bemerkung können wir nicht gut unterdrücken — durch die machtvoll gerade heute sich ausbreitende Befreiungsbewegung von kirchlicher Bevormundung und Beherrschung. Das selbständige weltanschauliche Denken lässt sich denn doch heute nicht mehr so unterdrücken wie früher. Je schwerer der klerikale Druck — und er ist beträchtlich heute und wird wohl noch etwas wachsen in den nächsten Jahren — desto stärker und energischer auch die entgegenstehenden Abwehrkräfte. H.

Ortsgruppen.

BERN. Freie Zusammenkünfte jeden Samstag abends 8 Uhr im Hotel Ratskeller (I. Stock). Vorträge, Vorlesungen und Diskussionen. Gelegenheit zum Beitritt in die Ortsgruppe Bern.

— Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Parterresaal des Hotel National (Maulbeerbaum), Vortrag von Herrn Anton Krenn aus Dresden über «Warum habe ich mein Priesteramt niedergelegt?» Eintritt 50 Cts. Konzertbestuhlung.

— An den übrigen Samstagen Vorlesung aus Sackmann «Zwei Welten».

— Unsere am 29. Dezember 1929 abgehaltene Sonnwendfeier verlief zu aller Zufriedenheit. Besonders guten Eindruck hinterliess die Kinderfeier bei den anwesenden 36 Kindern. Aber auch für die Gesinnungsfreunde, welche anwesend waren, bot diese Feier eine

wahre Freude, denn die Darbietungen, namentlich die Gesangsvorträge der Mädchen, wurden mit warmer Liebe aufgenommen. Es gebührt der Veranstalterin, Frau Stadlin, für ihre Mühe besonderer Dank. Auch herzlichen Dank den lieben Spendern für die erfreulich reiche Kinderbescherung. Nebst dieser reichlichen Bescherung wurde den Kindern in einem besonderen Saale Schokolade und Züpfen verabfolgt, worauf dann die Kinder sich in fröhlicher Weise unterhielten. Hierbei hat sich gezeigt, wie nötig es ist, sich unserer Kinder anzunehmen. Wir hoffen bestimmt, dass dies in Zukunft in noch vermehrter Masse erfolgen wird. Auch die auf 8 Uhr anberaumte Sonnwendfeier der Erwachsenen vermochte eine grosse Anzahl Gesinnungsfreunde heranzulocken. Stand doch im Mittelpunkt die Ansprache unseres bewährten Gesinnungsfreundes E. Akert. Ausser musikalischen Darbietungen und Vorführung schöner Lichtbilder erfreuten uns die Gesangsvorträge unseres ins Leben gerufenen Doppelquartetts. Wir wollen hoffen, dass es weiterwirken und uns bei anderen Anlässen wieder erfreuen wird. Im gemütlichen Teil des Abends, wo namentlich die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kamen, wurden verschiedene Darbietungen geboten, unter welchen die Gesangsvorträge von Frau Uhlmann besonders dankbar erwähnt werden sollen. Alles in allem darf gesagt werden, dass diese Sonnwendfeier einer der schönsten bisherigen Anlässe war.

LUZERN. Der Vortrag *Krenn* über die Frage «*Warum ich austrat*» findet Mittwoch den 22. Januar 20¼ Uhr im Hotel Engel statt. Wir bitten alle Gesinnungsfreunde diesen Abend zu reservieren und für den Vortrag in Freundes- und Bekanntenkreisen rege zu werben.

OLTEN. Montag den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel Emmental Vortrag von Herrn Krenn, ehemaliger katholischer Priester. Thema: «*Warum legte ich mein Priesteramt nieder?*» Das Referat dürfte gerade im gegenwärtigen Moment grosse Anziehungskraft besitzen, indem die katholische Kirche alle Anstrengungen macht, um wieder Alleinherrscherin zu werden. Wir ersuchen die Gesinnungsfreunde, eine rege Propaganda zu entfalten. *Der Vorstand.*

ZÜRICH. *Freie Zusammenkünfte* jeden Samstag, 20¼ Uhr, im «*Stadthof*» (I. Stock). Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen. Beste Gelegenheit zum Anschluss an die Ortsgruppe Zürich der F. V. S. Gäste willkommen.

— Darbietungen im Januar:

Samstag den 18. Januar: Thema noch unbestimmt.

Samstag den 25. Januar: Diskussion über das neue *Eidgen. Strafgesetzbuch*. Einleitendes Votum von *Ernst Welti*.

(Änderungen vorbehalten. Man beachte in den Samstagsnummern des «*Tagblatt*» unter «*Vereine unser Inserat: «Freidenker»*».

Freitag den 24. Januar, 20 Uhr, spricht im *Weissen Saale des Volkshauses* der ehemalige katholische Geistliche *Anton Krenn* aus Dresden über «*Kann uns das Christentum erlösen?*»

Mittwoch den 29. Januar, 20 Uhr, spricht ebendasselbst *Engelbert Graf* aus Leipzig über «*Von Moses bis Darwin*».

Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, für die beiden Vorträge eine rege Propaganda zu entfalten und mit Angehörigen und Bekannten daran teilzunehmen. Diskussion! Eintritt 50 Rp.

Der Vorstand.

Totentafel.

Heinrich Rubly-Doetschmann.

Die Ortsgruppe Basel beklagt den Verlust eines ihrer ältesten Mitglieder, das seit Gründung des einstigen «*Monistenbundes*» unserer Organisation angehört und sie stets unterstützt hat. Gesinnungsfreund Rubly hat jahrelang dem Vorstande als Kassier wertvolle Dienste geleistet, während es seine Frau Gemahlin verstanden hat, an den Sonnwendfeiern Tannenbaum und Tafel zu schmücken und den werdenden Freidenkern verlockende Sonnwendtäfelchen zu bereiten.

Leider zwangen Gesundheitsrücksichten Herrn Rubly, sich vor Jahren schon zurückzuziehen und seine ganze Kraft im Berufe einzusetzen, bis ihm auch diese Last zu schwer wurde und er sich in den Ruhestand begeben musste. Doch sollte ihm kein langer Lebensabend beschieden sein. Ein Herzschlag setzte seinem Leben in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar ein Ende. Gesinnungsfreund Schaub widmete dem bis zu seinem Tode unsern Idealen treugebliebenen Freund warme Worte des Abschiedes. Seiner Gattin versichern wir aufrichtige Teilnahme.

C. F.

Briefkasten.

An *Gesinnungsfreund R. Sch. in Arbon*: Ihr Bericht über den Vortrag des Herrn Pfarrer Ragaz über: «*Sozialismus und Kultur*» hat mich in mehr als einer Hinsicht sehr interessiert und ich verdanke Ihnen Ihre gütige Bemühung bestens. Ihrem instruktivem Schreiben entnehme ich einige besonders markante Sätze und äussere mich jeweils sofort dazu:

«Dieser Tage hörte ich Ragaz über Sozialismus und Kultur reden und kam enttäuscht und betrübt heim. Also in solches Fahrwasser ist unsere Sozialdemokratie heute geraten!» — «Schopenhauer, Nietzsche ist nach Ragaz überwunden und erledigt, auch der Darwinismus!» — Das «*Überwinden*» oder «*Überwunden Erklären*» gegnerischer philosophischer Standpunkte ist ein beliebtes, aber sachlich ganz unfruchtbares Kampfmittel. Jeder kann so theoretisch seinen Gegner als «*überwunden*» erklären. Entscheidend sind aber doch immer nur die wirklich sachlichen Überwindungen, und die erfolgen ja immer in *unserm* Interesse, im Interesse der Wissenschaft und Philosophie. Alle andern Überwindungen sind als philosophisches Wortgeiznäckchen wertlos. Der Darwinismus im engeren Sinn, die eigentliche Selektionstheorie, ist allerdings überwunden, sachlich überwunden, nicht aber die Entwicklungstheorie, die oft irrtümlicherweise darunter verstanden wird — diese steht unerschütterlich fest, trotz Dacqué und andern Neu-Romantikern. Und weltanschaulich entscheidend ist die Entwicklung, nicht die Selektionstheorie.

«Solche Behauptungen vor Laien werden doch als Religion, als etwas absolut Sicheres hingenommen, und in einem eventuellen Affenprozess halte ich es heute für möglich, dass wenigstens die hiesige Arbeiterpartei gegen Darwin aufstünde!» — Die Parteileitung würde einer solchen Blamage entschieden vorbeugen. Aber Ihre Feststellung an sich ist sehr bezeichnend und interessant, und ich hoffe nur, sie komme irgend einer verantwortlichen Parteigrösse vor die Augen!

«Und als dann am Schluss der Ausführungen wie eine Apotheose das grosse Wort ehrfurchtsvoll, eindrucksvoll ertönte: Religion, Gott! — ja, da ward es in mir sehr traurig. Also so weit ist's gekommen!» — Diesem unbestreitbaren Passivposten stehen gegenüber erfreuliche Aktivposten. Es ist nicht zu bestreiten, dass die Partei leise anfängt, aus ihrer weltanschaulichen Lethargie zu erwachen und sich auf eigene Beine zu stellen. Dafür zeugen verschiedene parlamentarische Interventionen der letzten Zeit; in Basel sind es die Sozialdemokraten, die die völlige Trennung von Kirche und Staat verlangen, und ihre Kindergruppen haben dies Jahr schon nicht mehr ein Weihnachtsfest, sondern eine Sonnenwendfeier gefeiert. Aber freilich, der Weg bis zu dem Punkt, da die grosse Arbeiterpartei nicht nur soziologisch, sondern auch weltanschaulich ins Klare gekommen ist, ist noch weit!

«Mag ja sein, dass Ragaz nun als Gott und Religion das Bessere in uns, das Höhere bezeichnet. Aber unsere einfachen Leute, die fast alle noch mit einem Fuss in der gläubigen Kirche stehen, für die ist es halt doch der biblische, liebe Gott des H. H. Pfarrers, und Genosse Ragaz, der muss es doch wissen.» — Mit diesem Vorwurf haben Sie durchaus Recht. Ich weiss nicht genau, was Ragaz unter «*Gott*» versteht. Aber ist es nicht schon bedenklich, dass man heute bei den Protestanten immer zuerst fragen und untersuchen muss, was der einzelne immer unter «*Gott*» versteht? Bedauerlich ist es, dass viele Pfarrer und Theologen darunter irgend einen ethischen Wert verstehen, weil sie den biblisch-personhaften Gott längst preisgegeben haben. Sprechen sie dann doch noch von Gott, so kann man eine solche begreifliche Unehrlichkeit nicht genügend verurteilen.

«Kann ein Sozialist auch gleichzeitig überzeugter Christ sein und Ansichten vertreten wie: Ich glaube an eine Auferstehung des Fleisches?» — «In meiner Jugend habe ich öfters Jaurès und grosse italienische Sozialisten reden hören — und nun diese Verwässerung! Dazu die Ironie: Der Arbeitermännerchor sang die alten, tapferen Lieder von Freiheit und von *irdischer Seligkeit!*» — Es rächt sich eben gelegentlich bitter, dass der Marxismus, wenigstens in seinen engern und ungesunden Formen, alle weltanschaulichen und philosophischen Debatten als nutzloses und dummes Schwadronieren ablehnt. So kann es dann dazu kommen, dass die Arbeiterschaft eines kleinern Ortes wie Arbon, ohne jede sichere Fundierung und Führung in diesen Fragen, der ersten besten Attacke von religiöser Seite zum Opfer fällt und dass sie Behauptungen zustimmt, die dem Kern des Marxismus glatt und offen ins Gesicht schlagen. Aber Abhilfe ist hier möglich, und die Zeichen der Zeit deuten trotz (oder vielleicht gerade wegen!) grösster kultureller Reaktion auf klare Entscheidung und Trennung und auf saubere Stellungnahme. Hoffen wir das Beste! Ihr ergebener

H.

Propagandafonds..

An freiwilligen Zuwendungen sind seit der letzten Mitteilung eingegangen: Von B. M. St. Gallen Fr. 20.—, F. Sp. Rom Fr. 6.30, A. R. Chicago Fr. 4.35, K. S. Zürich Fr. —.65, Br. Zürich Fr. 47.70 und Dr. J. in K. Fr. 4.—. Den freundlichen Gebern den herzlichsten Dank. Weitere Gaben, auch die kleinsten, sind bestens willkommen.

Hauptvorstand und Geschäftsstelle.

Eine Karte

an die Geschäftsstelle der «*F. V. S.*», Seestrasse 293, Zürich 2, Wollishofen, genügt, um Probenummern des «*Freidenkers*» zu erhalten oder um sich als Abonnent oder Mitglied anzumelden.

Redaktionsschluss für Nr. 2: Donnerstag, den 23. Januar 1930.